

1945 nach Gardelegen in der Altmark, nördlich von Magdeburg. Dort wurden die Menschen in eine Feldscheune nahe der Stadt eingesperrt und – wie es „im Osten“, während des Vernichtungskrieges gegen die Sowjetunion, tausendfach geschehen war – durch Abbrennen der Scheune, flankiert durch Maschinengewehrfeuer, ermordet. In Gardelegen agierte nicht die SS, sondern ein NSDAP-Kreisleiter, der von Männern des Volkssturms unterstützt wurde. Der Nazi-Funktionär befürchtete, die KZ-Häftlinge, deren Befreiung durch amerikanische Truppen unmittelbar bevorstand, könnten hernach an ihren Peinigern blutige Rache nehmen. Auch anderswo scheinen die Häftlinge, die sich nun außerhalb der streng bewachten KZs bewegten, von vielen Deutschen als ein gefährlicher Feind betrachtet worden zu sein, der prophylaktisch vernichtet werden musste.

Blatmans grundlegendes Werk über die Phase der Todesmärsche zeigt, in welchem Ausmaß die deutsche Gesellschaft jeder Zeit von dem Virus grenzenloser Gewalt befallen war. Nun fand die Vernichtung von zu Feinden erklärten Menschen vielerorts unmittelbar vor der eigenen Haustür statt.

Wolfram Wette, Waldkirch

Bücherschau

Dominik Burkard / Erich Garhammer (Hg.), **Christlich-jüdisches Gespräch – erneut in der Krise?** Echter Verlag, Würzburg 2011. 315 Seiten.

Dieser Sammelband geht auf eine Vorlesungsreihe der Würzburger Katholisch-Theologischen Fakultät im Wintersemester 2008/09 zurück, die sowohl aus Anlass des 70. Jahrestages der Reichspogromnacht wie auch der aktuellen Irritationen stattfand, die verschiedene Aktionen und Verlautbarungen des Vatikans für das christlich-jüdische Gespräch mit sich brachten, vor allem die Einführung der neuen Karfreitagsfürbitte für die Juden und die Aufhebung der Exkommunikation der Führer der Piusbruderschaft, unter ihnen ein Holocaustleugner. Ebenso belastend waren die damaligen römischen Diskussionen um die Rolle Papst Pius' XII. während des natio-

nalsozialistischen Genozids an den Juden durch die Nazis. Ihm wurde in-
zwischen – zur Enttäuschung vieler Juden – vom Vatikan ein heroischer Tu-
gendgrad zugesprochen, ein Akt, der das Vorspiel zur Seligsprechung sein
könnte.

Den Anfang des Sammelbandes macht der umfangreichste Aufsatz von
Dominik Burkard, der ein wohlbegründetes Plädoyer für eine differen-
zierte Betrachtung von Papst Pius XII. bietet und dazu 10 Thesen zur Inter-
pretation Pacellis vorlegt. Darin begründet er seine Auffassung, dass Pacelli
ursprünglich wohl eher nur an die katholisch gewordenen Juden gedacht hat;
sein Schweigen komme aus politischen und diplomatischen Gründen, da er die
Päpstliche Neutralität prinzipiell nicht aufgeben wollte und eher meinte, für ein
offenes Wort seien die deutschen Bischöfe zuständig. – Anhand zahlreicher
Quellen beschreibt *Wolfgang Weiß* die Verfolgungen der Juden, insbesondere
die Reichspogromnacht im Raum Würzburg. – *Erich Garhammer* geht auf
den Kulturbruch „Auschwitz“ ein, zitiert das bekannte Adorno-Wort:
„Nach Auschwitz ein Gedicht zu schreiben, ist barbarisch“, und zieht so-
zusagen kontrastierend zwei jüdische Stimmen heran, die dem Grauen der
Konzentrationslager sensibel Ausdruck verliehen haben: Elie Wiesel und
Paul Celan. – In einem umfangreichen Vergleich führt *Wolfgang Klausnit-
zer* die konziliare Erklärung „Nostra aetate 4“ (NA 4) auf die jüdische
Selbstreflexion des Paulus insbesondere in Röm 9–11 zurück und hebt vor
allem 4 Schwerpunkte von NA 4 hervor: gemeinsame Wurzel, bleibende
Treue Gottes zu Israel, endzeitliche Einung aller Völker einschließlich Is-
rael, Verurteilung jeden Antisemitismus. – In dem richtungweisenden Do-
kument der päpstlichen Bibelkommission „*Das jüdische Volk und seine
Heilige Schrift*“ (2001) sieht *Theodor Speidel* die lange vorherrschende Ab-
wertung der jüdischen Religion mit höchster kirchlicher Autorität und auf
der Basis der heutigen alttestamentlichen Exegese deutlich widerlegt. – Zu
ähnlichen Wertungen kommt *Franz Dünzle*, der dasselbe Dokument mit
der meist judenfeindlichen Einstellung vieler Kirchenväter vergleicht.

Die Vorlesungsreihe wurde vorteilhaft ergänzt durch drei Aufsätze, die
nicht aus der Würzburger Vorlesungsreihe kommen: (1) *Wolfgang Früh-
walds* zutiefst bewegende Laudatio auf den großartigen jüdischen Histori-
ker Saul Friedländer („*Das Dritte Reich und die Juden 1933–1945*“, 2006),
den Preisträger des Friedenspreises des deutschen Buchhandels in der
Frankfurter Paulskirche 2007; (2) die Dankesrede des viel zu früh gestorbe-
nen Münsteraner Alttestamentlers *Erich Zenger* zum Thema „*Die Bibel Is-*

raels – Grundlage des christlich-jüdischen Dialogs“; (3) den kritischen Aufsatz von *Heinz-Günther Schöttler*, der im Vergleich der katholisch-jüdischen Beziehungen unter den beiden Pontifikaten von Johannes Paul II. und Benedikt XVI. zu einem wenig erfreulichen Ergebnis für den gegenwärtigen Papst kommt. Gerade diese Arbeit erweckt den Eindruck, dass das Fragezeichen im Buchtitel – zumindest wenn man den Vatikan im Blick hat – eigentlich entfallen könnte.

Werner Trutwin, Bonn

Joachim Käppner, **Bertold Beitz. Die Biographie.** Mit einem Vorwort von Helmut Schmidt. Berlin Verlag, Berlin 2010. 621 Seiten.

Adenauer hielt ihn wegen seiner frühen wirtschaftlichen Kontakte zu Polen und zur Sowjetunion für politisch unzuverlässig und gefährlich. Er gehörte zum Beraterstab von Willy Brandt, begleitete ihn auf seiner ersten Polenreise und erlebte den berühmt gewordenen Kniefall in Warschau. Manche Kollegen hielten ihn für seine Position eine Zeit lang für völlig ungeeignet. Sein früherer Gegenspieler Hermann Josef Abs, einflussreichster Bankier in den ersten Nachkriegsjahrzehnten, nannte ihn später versöhnlich einen Freund der Götter. Helmut Schmidt sieht in ihm ein moralisches Vorbild. Er war jahrzehntelang als Generalbevollmächtigter bei Krupp einer der mächtigsten Wirtschaftsbesitzer und Konzernlenker Deutschlands. Als Mitglied und Vizepräsident des Internationalen Olympischen Komitees hat er sich große Verdienste erworben. Als er schon 96 Jahre alt war, eröffnete er den Neubau des Essener Folkwang Museums, für den die von ihm geleitete Alfried Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung die Kosten übernahm. Alles das und noch viel mehr war und ist Berthold Beitz (geb. 1913), der auf eine unvergleichliche berufliche Karriere zurückblicken kann. Niemand hat ihm je Frauenaffären, Korruption oder asoziales Verhalten vorgehalten. Aber reicht das alles aus, um ausgerechnet im Freiburger Rundbrief eine Biografie über diesen Deutschen zu rezensieren?

Es würde wohl nicht reichen, wenn er nicht auch seit 1942 intensive Beziehungen zum Judentum gehabt hätte, wenn ihm nicht sogar 1973 in Yad Vashem der Ehrentitel „Gerechter unter den Völkern“ für die Hilfe, die er verfolgten Juden in der Nazi-Zeit zukommen ließ, verliehen worden wäre. Er war schon eine Zeit lang Chef bei Krupp, ehe bekannt wurde, dass er im Zweiten Weltkrieg in Polen unter Einsatz seines Lebens Hunderte Juden